

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeit
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 46.

Laasphe, Sonnabend den 16. November

1889.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) (Zu den Reichstagswahlen.) In Bezug auf den Wahltermin will die Frankf. Ztg. wissen, daß Minister v. Boetticher von Friedricheruh die Anweisung mitgebracht hat, alsbald die Behörden zur Aufstellung der Wählerlisten zu veranlassen, um demnächst mit der Offenlegung der Listen vorgehen zu können. Diese Offenlegung muß bekanntlich vier Wochen vor dem Wahltermin beginnen.

— In Bochum und Essen sind am Sonntag wieder größere Bergarbeiter-Versammlungen abgehalten worden.

Die Versammlung in Essen beschäftigte sich hauptsächlich mit der Sperre, welche die Grubenbesitzer des rheinisch-westfälischen Bergbaubezirks über eine große Zahl Bergleute wegen deren Theilnahme an dem Ausstande und trotz der feierlichen Zusicherung, keinem diese Theilnahme nachtragen zu wollen, verhängt haben. Es wurde beschossen, nochmals an das „Humanitätsgefühl“ der Grubenbesitzer bezw. deren Vertreter zu appelliren und sie zu ersuchen, die Sperre bis zum 1. Dezember aufzuheben und sämtliche Gemäßregelten wieder in Arbeit zu nehmen; dagegen wollen sich die Bergleute verpflichten, „den Waffenstillstand zur selben Zeit aufzuheben und den vollen Frieden zu erklären.“ Dieser Beschluß wurde in der etwas später an demselben Tage in Bochum abgehaltenen Versammlung von verschiedenen Rednern gemiß-

billigt. Herr Bunte führte aus, daß die Bergleute in erster Linie dafür sorgen müßten, daß keine fremden Arbeiter herbeigeholt würden; kämen solche nicht, so müßte die Sperre sehr bald aufhören. Nach einem Vorschlage soll Schröder sämtlichen Fraktionen des Reichstages und der Regierung alles Material, welches die Sperrmaßregel zu beleuchten vermöchte, unterbreiten.

(Frankreich.) Ueber die am 12. stattgehabte Eröffnung der französischen Kammern liegt Bericht vor:

In der Deputirtenkammer eröffnete der Alterspräsident Pierre Blanc (Opportunist) die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er konstatierte, daß die Republik nunmehr zum fünften Male über den Angriff ihrer verbündeten Feinde triumphirt habe. Die Kammer müsse der Wiederkehr schmerzlicher Prüfungen begegnen, indem sie die Unzufriedenheit befeitige, welche solche Prüfungen veranlasste. Er hoffe, die Kammer werde nicht wieder in früher begangene Fehler verfallen und aufreizende Streitigkeiten, sowie unfruchtbare Diskussionen vermeiden. Blanc erinnerte ferner an den Erfolg der Ausstellung, welche Frankreich bei allen Nationen zum Ruhme gereichte und fügte hinzu: „An uns ist es jetzt, Frankreich glücklich zu machen, indem wir ihm Ruhe, Arbeit, wirtschaftliche Sparsamkeit und soziale Gerechtigkeit geben.“

Hierauf begann die Abstimmung zur Wahl eines provisorischen Präsidenten.

— Bei der Wahl eines vorläufigen Präsidenten wurde Floquet mit 348 Stimmen bei 510 Abstimmenden gewählt. — Zu Vizepräsidenten wurden Casimir Perier und Develle gewählt. Die Wahlen wurden von der Kammer sehr beifällig aufgenommen. Floquet sprach seinen Dank für die Wahl aus; sodann verlas er die Kammer bis Donnerstag zur Vornahme von Wahlprüfungen. — Am Ausgang der Deputirtenkammer kam es zu einzelnen Zwischenfällen, wobei Dérouté verhaftet wurde. In der Rue Royale und auf dem Wege zur Post fanden im Laufe des Nachmittags etwa sechzig Verhaftungen statt, zumeist von Personen, welche sich der Auforderung zum Weitergehen widersetzten.

— Aus der beabsichtigten boulangistischen Kundgebung auf dem Concordien-Platz ist nichts geworden. Das Central-Komitee der Boulangisten hatte übrigens selbst von einer Manifestation abgerathen, aber einige Heißsporne, an ihrer Spitze Dérouté, wollten doch nicht davon ablassen. Um 2 Uhr Nachmittag bewegte sich eine zahlreiche Menge mit Dérouté, Laisant, Paulh, Mary, Castelin, Menorval, Mermeiz und anderen boulangistischen Deputirten an der Spitze, über den Concordien-Platz. Die Polizei ließ jedoch nur die Deputirten passieren und zerstreute das Gefolge, eine Abtheilung der Gardes republikaines zu Pferde verhinderte jede Massen-

Hennig Brabant.

Historische Erzählung

aus der Stadt Braunschweig.

Von Adolf Mangelburg.

(Fortsetzung.)

— Gottfried fuhr fort: Der Sohn kann seinen Vater lieben, ohne jede seiner Gesinnungen zu theilen, und ich dachte, so könnte es auch umgekehrt sein.

— Ja, ist er so gemein? rief der alte Broizem. Dacht' ich mir's doch! Nein, wenn Du noch immer auf Seite derer stichst, die Dein Vater als seine Todfeinde betrachten muß, auf Seiten der Empörer und Rebellen, so erwarte nicht, mich weicher und milder zu finden, als früher. Ich verlange von meinem Sohne, daß er mir gehorham sei.

— Wie kannst Du von Empörern und Rebellen sprechen, Vater? fragte Gottfried, den Ton seiner Stimme mäßigend. Du wirst doch den Bürgern einer freien Stadt erlauben, eine eigene Meinung zu haben. Alle Bürger sind gleich.

— Oho, lachte Broizem höhniisch, die alten Redensarten! O ja, ich erlaube Dir, Deine eigene Meinung zu haben. Wenn sie aber eine andere ist, als die meinige, wenn Du die alte, von Gott eingesezte Herrschaft des Adels nicht anerkennen willst, wenn Du willst, daß die Krämer und Bagabonden im Rathe sitzen sollen, so geh, woher Du gekommen bist. Dann ist es aus mit uns!

— Was muß ich hören, Herr Bürgermeister! rief Brabant. Das sind bittere Worte, die Ihr schwerlich öffentlich wiederholen möchtet, ohne gegen das Gesetz zu verstößen.

Der alte Broizem biß die Lippen zusammen wie Jemand, der zu weit gegangen ist und die Unklugheit seiner Rede merkt.

— Ah, ich wußte nicht, daß ein Fremder Zeuge dieser Scene eines Vaters mit seinem ungerathenen Sohne sei! sagte er scharf. In meinem Hause pflege ich die Worte nicht auf die Goldwaage zu legen. Uebrigens wißt Ihr, daß ich meine Gesinnungen nie verleugne.

— Du hörst es, Mutter! sagte Gottfried, der sich seiner Mutter genähert hatte; Du hörst es, wie mich der Vater behandelt. Es zerreiht mir das Herz, und doch kann ich nicht sprechen gegen meine Ueberzeugung. Bärne mir nicht, Mutter! Ich kann es nicht.

— Broizem, rief die Matrone mit Thränen in den Augen, Broizem, Du hast ein Herz von Stein. Gottfried ist jung! Laß ihm seinen Willen. Du weißt, daß er aufrichtig ist und gewiß glaubt, das Beste zu wollen. Ist er denn schlecht? Hat er Böses geihan?

— Leute, wie er, sind schlimmer als Räuber und Mörder, sagte Broizem. Sie verderben die ganze Welt mit ihren Lehren und reizen überall auf zur Empörung und zum Ungehorsam. Wenn es nach Gottfrieds Genossen ginge, so könnten wir längst betteln gehen.

Brabant blickte finster auf den strengen, verbitterten Alten. Sein Herz schwoll auf vor Unwillen über solche Härte und Lieblosigkeit. Auch die Verleumdungen, die ihm und seinen Freunden galten, reizten seinen Zorn. Aber er maßigte sich; er war an diesem Orte ein Fremder.

— Nein, fuhr Broizem fort, ich bin unerbittlich. Gerade, weil Gottfried mein Sohn ist, weil ich ihn erzogen, verdient er meinen ganzen Zorn über seine Falschheit und Ab-

trünnigkeit. Er kennt meinen Willen und verachtet denselben. Die Schuld ist sein!

Gottfried hatte während der Zeit mit Marie geküßelt, die blaß und bekümmert, aber doch fest und ruhig neben ihrer weinenden Mutter stand. Er wendete sich jetzt zu seinem Vater. Seine Miene war fest, ruhig und entschieden.

— Ich ahnte, Vater, sagte er, daß eine Versöhnung zwischen uns nicht möglich sei, sobald Du nicht ein Anderer geworden, als Du gewesen. Ich gestehe es offen, daß ich nicht zurückgekommen bin, Deine Verzeihung anzuflehen, denn ich habe mir keine Schuld vorzuwerfen. Nicht mein eigenes Unglück hat mich in das Vaterhaus zurückgetrieben; mir steht die ganze Welt offen. Aber es giebt Wesen, die sich nicht selbst schützen, sich nicht selbst Recht verschaffen können. Für ein solches Wesen will ich meine Stimme erheben. Ich will sehen, ob das Wort eines Sohnes etwas bei dem Vater vermag, wenn er nicht für sich selbst spricht. Ja, Vater, ich bin zurückgekommen, um meiner Mutter ein Trost, meiner Schwester ein Beistand zu sein.

Der alte Broizem hatte noch immer die Hände über der Brust gekreuzt und maß seinen Sohn mit finsternen, grollenden Blicken.

— Ich habe gehört, daß Du mit einem Plane umgehst, der aller Welt unbegreiflich ist. Du willst Marie, meine Schwester, das junge, blühende Mädchen, die Zierde von Braunschweig, mit einem alten abgelebten Manne verheirathen, der freilich hier in Braunschweig eine hohe Würde bekleidet, dessen Ruf aber eben so schlecht ist, wie seine Stellung hoch. Die Tochter Broizems soll die Frau des Magisters Kaufmann werden. Wer es hört, bleibt starr vor Erstaunen und Ueberraschung. Niemand kann

ansammlung. An den Zugängen zum Confortien-Platz drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge, welche ein Polizeikordon zurückhielt. Die Ankunft der übrigen boulangistischen Deputirten, auch diejenige von Joffrin ging ohne Zwischenfall, fast unbemerkt, vorüber. — Ebenso wurden die fünf Deputirten des Wahlbezirks Montmartre, welche gegen die Annulirung der Wahl Boulanger's und die Proklamirung Joffrin's zum Deputirten protestiren wollten, abgefertigt, ohne daß Aufsehen erregt wurde. Die Deputirten erschienen, begleitet von den boulangistischen Abgeordneten, im Palais Bourbon, um ihren Protest zu überreichen. Der Präsident der Kammer sandte zwei seiner Sekretäre an dieselben ab, welche den Protest entgegennahmen, um denselben an die Quästur der Kammer zu übermitteln. Die mit der persönlichen Ueberreichung des Protestes beabsichtigte Kundgebung fand damit ihre Erledigung.

— Boulanger sitzt noch immer ganz ruhig auf Jersey (ebenso wie der Deputirte Dillon sich nicht nach Paris gewagt hat, sondern in Brüssel geblieben ist.) Daß Boulanger nach Paris kommen wollte, wurde, wie wir gleich vermutheten, nur der Reklame halber behauptet. Dafür hat er einen Aufruf erlassen, in welchem es heißt: „Die Sache der Revision der Verfassung hat keine Niederlage, sondern nur einen Aufschub erlitten und ihr Sieg ist dadurch nur mehr gesichert. Die nationale Partei wird ohne Unterlaß den Kampf für die Befestigung der vollstündlichen Republik fortsetzen, welche Frankreich eine seiner Würde angemessene Stellung geben, den Frieden sichern und dem Lande die absolute Untauglichkeit des Parlamentarismus zeigen wird.“ — Nun, das Land wird Boulanger wohl nicht so bald rufen. Im Gegentheil hat man schon wieder ein Beispiel vom Rückgang des Boulangismus. In fünf Wahlkreisen, in denen Boulanger bei den letzten Generalwahlen gewählt war, ist die Wahl annullirt worden, und am Sonntag sind dafür vier Republikaner und nur ein Boulangist gewählt worden. Wenn also dem General auf Jersey nicht bald etwas Neues einfällt, anstatt der alten Redensarten, welche in seinem neuesten „Aufruf an die französische Nation“ enthalten sind, so dürfte es mit seiner Zukunft schlecht stehen.

— (Ein Gewehr ohne Schießpulver.) Während die Staaten Europas sich überbieten,

Schnellfeuerwaffen in immer vollkommenerer Konstruktion und ein ideales Schießpulver, ohne Rauch, Knall und Rückstoß, von weittragender, durchschlagender Wirkung einzuführen, kommt aus Paris die Kunde von einer Erfindung, die vielleicht berufen ist, einen völligen Umsturz der bisherigen Waffentechnik zu bewirken, und Berthold Schwarz sammt seinen Nachfolgern gründlich das Handwerk zu legen. Wenn die mit größter Bestimmtheit auftretenden Berichte nicht trügen, ist das Gewehr ohne Schießpulver erfunden, probirt, patentirt worden. Herr Paul Giffard, der sich besonders durch seine Kalkstufmaschine zur Konservirung von Viciaalien, und durch seine Einrichtung der staatlich betriebenen Pariser pneumatischen Post einen Namen gemacht, hat, so heißt es, nach jahrelangen Versuchen eine Waffe hergestellt, deren Handhabung auf dem Prinzip der komprimirten und flüssig gemachten Luft beruht. Außer dem Wegfallen des Rauches und des Feuers (wodurch die verheerende Wirkung der zweitausend Meter weit tragenden Geschütze eine absolut unsichtbare, ja auf gewisse Distanz fast unhörbare sein wird) zählt M. Giffard nun noch die folgenden Vortheile seiner Erfindung auf: Die Präzision des Schusses ist eine absolute, da der Schuß ganz nach Belieben regulirt werden kann; das Gewehr besitzt nicht den mindesten Rückstoß (man kann es mit einer Hand abschießen,) ferner nicht die bisher unvermeidlichen Unfälle beim Laden; das Rohr wird niemals heiß, selbst nach 300 Schüssen nicht, die Patronen, welche das liquesfizierte Gas für 300 Schüsse enthalten, sind leicht und in großen Mengen transportirbar und können, gleich dem Gewehr, selbst alle Unbill des Wetters und Temperaturwechsel ertragen. Das Gewehr ist für Geschosse jeder Form, kugelförmig oder runde, eingerichtet und kann für 25 Francs, gleich 20 Mark, hergestellt werden. M. Giffard hat gelegentlich der Patentirung seiner Erfindung dieselbe vor den Experten verschiedener Regierungen, darunter auch in Berlin, erproben lassen. Bis jetzt hat M. Giffard drei Typen seines neuen Ballistiqe-Gewehres erzeugt, und zwar zu sechs, zu acht und zu zwölf Millimeter.

So weit die recht seltsam klingenden Meldungen; es wird sich ja bald herausstellen, ob Herr Giffard oder ob der Berichterstatter eine Erfindung von ungeheurer Tragweite in's Leben gerufen hat.

Deine Absicht begreifen. Du selbst kennst den Magister, Du weißt, daß er hinterlistig, falsch, boshaft und geizig ist, daß über sein früheres Leben böse Gerüchte verbreitet sind. Und doch willst Du ihm Deine Tochter zum Weibe geben, nicht weil sie ihn liebt — Du weißt es sehr gut — sondern weil es in Deinem Plane liegt. Der Magister gehört nicht zu den Geschlechtern. So hoch seine Stellung ist — nach Deiner gewöhnlichen Ansicht würde er Dir dennoch nicht ebenbürtig sein. Zum ersten Male willst Du Deinen Adelsstolz verleugnen, aus Gründen, die ich nicht kenne, die aber gewiß mit dem politischen Getriebe, mit dem Parteiwesen in Zusammenhang stehen. Deinen politischen Zwecken willst Du das Glück Deiner Tochter opfern, um den Magister und die Geistlichkeit für Dich zu gewinnen, willst Du Deine Tochter an einen Mann verkaufen, der bis jetzt selbst unter den niedrigsten Töchter Braunschweigs vergebens ein Weib gesucht hat, denn überall ist er verhasst. Ohne Dein Kind zu fragen, willst Du dasselbe für das ganze Leben unglücklich machen, nur um eine Deiner Grillen zu befriedigen. Ist das recht von Dir, Vater? Kennst Du das Ungehörigste, wenn eine Tochter sich nicht verkaufen lassen will, wie ein unbrauchbares Gerath, wenn sie ihr Herz höher hält, als eine Waare, die für jeden Preis feil ist? Ich bin gekommen, Vater, weil die hilferufende Stimme Mariens bis in die weite Ferne zu mir gedrungen ist. Ich bin gekommen, meine Bitten mit den ihrigen zu vereinigen, einen Entschluß rückgängig zu machen, der Verderben und Unglück über unsere ganze Familie bringen würde. Denn auch die Mutter ist dem Plane abhold, weil ihr das Glück ihres Kindes höher steht als Alles. Ich bin gekommen, Dich zu bitten

und zu warnen, Vater! Zu warnen vor einer That, die jedes fühlende Herz empören muß und die schon jetzt von der öffentlichen Stimme gebrandmarkt ist; Dich zu warnen vor einer That, die einen Flecken auch auf Deinen bis jetzt rein und makellos gebliebenen Charakter werfen würde —

— Halt ein, vorwitziger Knabe! rief der alte Broizem mit donnernder Stimme, während sein Gesicht dunkelroth erglühte und die Adern seiner Stirn aufschwellen. Gelüftet es Dich, Deinem Vater Lehren zu geben? Ich werde Dir zeigen, welche Sprache der Sohn gegen den Vater führen muß!

— Deine Drohungen schrecken mich nicht, antwortete Gottfried ruhig. Ich hatte sie erwartet, aber ich kann sie ruhig ertragen, denn ich fürchte sie nicht. Du hast Rechte als Vater, aber Du hast auch Pflichten. Auch ich als Bruder habe Rechte und Pflichten. Es ist meine Pflicht, für das Glück meiner Schwester zu sorgen, über ihr Schicksal zu wachen, wenn ein verblendeter, hartherziger Vater vergiftet, was er seinen Kindern schuldig ist, wenn er sie als Sklaven behandelt, über deren Schicksal er unbeschränkt verfügen kann. Vater, ich fordere von Dir, daß Du meiner Schwester freie Wahl läßt, über ihre Hand und ihr Herz selbst zu bestimmen.

Der alte Broizem lachte höhnisch, mit verhaltener Wuth.

— Fordere so viel, wie Du willst! sagte er spöttisch. Da Du mündig bist, kann ich Dir nicht den Mund verbieten. Etwas anderes aber ist es, ob ich auf Deine Thorheiten höre. Ich werde thun, was ich will.

— O thu' es nicht, Broizem! jammerte jetzt auch die Mutter. Bedenke das Glück

Verschiedenes.

— (Gewitter im November.) Aus dem Fürstenthum Waldeck, 8. Nov., wird der Neuen Preussischen Zeitung geschrieben: Ein schweres Gewitter überraschte vor einigen Tagen die Bewohner der nördlichen Kreise unseres Fürstenthums, sowie der angrenzenden westfälischen Kreise. Am Mittwoch Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog ein Gewitter, mit heftigen Blitz- und Donnererschlägen verbunden, über diese Gegend hin. Es regnete in Strömen und theilweise fiel auch Hagel, insbesondere im Kreise Arolsen und Corbach. Die Luft war dick und warm wie im Sommer. In den westfälischen Grenzdistrikten bei Cannstein, Marsberg u. s. w. haben die niederstürzenden Wassermengen großen Schaden gethan und ist namentlich in den bergigeren Gegenden ein beträchtlicher Theil Mutterboden von den besäeten Feldern fortgeschwemmt worden. In dem Dorfe Uborn bei Rhoden schlug der Blitz in ein Gehöft und zündete, sodaß dasselbe bis auf den Grund eingestürzt wurde. Eine Menge Getreide ist dabei mit verbrannt worden und ist der Schaden ein erheblicher. Auch der Hagel hat in einzelnen Gemarkungen Schaden angerichtet.

— Um für die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Volksschule ein gleichmäßiges Verfahren herbeizuführen, hat der Unterrichtsminister v. Götler die Bestimmung getroffen, daß zum Oftertermin diejenigen Kinder aufgenommen werden sollen, die bis zum 1. Oktober desselben Jahres das sechste Lebensjahr vollenden. Zum Oktober-Termin sollen alle diejenigen Kinder Aufnahme finden, die bis zum 1. April des künftigen Jahres das 6. Lebensjahr zurücklegen, vorausgesetzt, daß sie die für den Schulunterricht erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

— Die Militär-Dienstpflcht der Volksschullehrer hat eine Umänderung erfahren. Dieselben haben jetzt drei Uebungen — eine zehn-, eine sechs- und eine viernündliche — abzuleisten. Ob diese Aenderung für die Schule ein Vortheil ist, mag dahingestellt bleiben.

— (Das Frühstück in der Schule.) Professor Dr. Hoffmann in Leipzig hielt neulich einen Vortrag über das Frühstück in der Schule und die Ernährung der Schulkinder. Der Vortragende betonte zunächst, daß das Schulkind chronischen Hunger habe. Der reichere Stoff-

Deines Kindes. Den Sohn hast Du von Dir gestochen, jetzt willst Du auch die Tochter ins Elend stürzen. Sei barmherzig!

— Dich haben sie auch bethört mit ihrem Gewinsel! sagte Broizem kalt. Wenn Marie des Magisters Frau ist, wird sich Alles finden. Nach ein Paar Monaten ist die Klatscherei verstummt und sie sind ein glückliches, zufriedenes Paar. Ich kenne solchen Lärm und weiß, wie er endet.

— Vielleicht, wenn ich Kaufmanns Weib wäre! sagte Marie, die bis jetzt hoch und stolz aufgerichtet, mit fester entschlossener Miene dem Gespräch zugehört hatte. Aber ich werde nie sein Weib!

Broizem schleuderte einen ingrimmigen, wüthenden Blick auf seine edle, stolze Tochter.

— Widersträubst Du noch immer, thörichtes Mädchen? rief er drohend. Ich werde Dich zwingen. Mit eigener Hand werde ich Dich zum Altar schleppen, wenn Du nicht freiwillig gehst. Mein Plan steht fest, Du wirst Kaufmanns Weib. Alles Reden, alle Drohungen sind überflüssig!

— Ich müßte schwach werden wie ein Kind, geduldiger, als ein Lamm, ehe das geschähe! antwortete Marie fest. Mein Vater, ich weiß, was ich Dir schuldig bin. Ich erkenne Deine Herrschaft über mich an. Aber ich sträube mich gegen die Tyrannei, die Du üben willst. Ich sage Dir, nie werde ich des Magisters Weib, nun und nimmermehr!

Der alte Broizem stand da in sprachloser Wuth.

— Ha, widerspenstige Dirne, schäumte er endlich mühsam hervor, Du sollst die Kraft meines Armes fühlen. Wer hat Dir so den Kopf verrückt? Ha, ich weiß es, Du würdest

wechsel des Kindes, die Wachstumsperiode verlange regelmäßiges, häufiges Essen. Nehme das Kind außer der Hauptmahlzeit nicht Nebenmahlzeiten ein, so trete dieser chronische Hunger ein, der, da er nicht schmerzhaft, auch nicht zum Essen treibt. Das Kind hungert, ohne daß ihm dieses zum Bewußtsein kommt. Blutarmuth und Blutmangel im Gehirn seien die Folgen. Die unglücklichste Schulzeit sei die von 9—11 Uhr. Das um 1/8 Uhr eingenommene Frühstück sei nicht nachhaltig. Um 1/12 Uhr kommt das Kind nach Hause und seinen lauten oder stummen Forderungen wird seitens der Mutter nicht Gehör gegeben, es sei doch gleich Mittag. Unbedingt müsse das Kind Frühstück mit in die Schule nehmen, da die Zwischenzeit zwischen dem ersten Frühstück und dem Mittagessen zu groß sei. — Der Forderung des Dr. Hoffmann dürfte die weitere noch beizufügen sein, daß dem Kinde in der Schule auch gute Gelegenheit gegeben werde, das mitgebrachte Frühstück in Ruhe zu sich zu nehmen; die Spielzeit auf dem Schulhofe ist dazu nicht die geeignetste.

— (Ueber die Pfändbarkeit des Arbeitslohnes bei Steuerschulden.) Vielfach besteht noch in den verschiedensten Kreisen, auch selbst in solchen von denen man glauben sollte, daß sie mit den einschlägigen Verordnungen vertraut sein dürften, die Auffassung, daß eine Forderung, welche aus einem Arbeitsverhältniß einem Arbeiter seinem Arbeitgeber gegenüber zusteht, in Hinsicht auf Steuerschulden nicht pfändbar sei. Diese Ansicht aber ist eine irrige. Namentlich in Arbeiterkreisen wird geglaubt, daß man, wenn keine pfändbaren Möbel vorhanden seien auch keine Steuern mehr zu zahlen brauche. Der Steuerkasse steht in einem solchen Falle das Recht zu, zur Deckung derartiger Schulden eine Forderung, welche einer Person aus einem Arbeitsverhältniß zusteht, zu pfänden, und es ergeht in diesem Fall an den Arbeitgeber auf Grund des § 42 der Verordnung betreffend das Zwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen vom 7. September 1879 das Verbot, den schulenden Betrag dem Steuerrestanten zu zahlen. Gleichzeitig wird der Arbeitgeber in Gemäßheit des § 46 a. a. O. aufgefordert, binnen zwei Wochen, vom Tage der Zustellung des Zahlungsverbots an gerechnet, der betreffenden Stadtkasse zu erklären, ob und inwieweit er die gepfändete Forderung als begründet anerkennt

nicht so sprechen, wenn Du Dein flatterhaftes Herz nicht schon an den ersten Beften weggeworfen hättest. Ja, der Berthold Schramm, der lockige, schmachtende Jüngling hat Dir den Kopf verdreht und hegt das Töubchen auf zum Widerstande. Haha! Ich werde Dir den Kopf zurechtsetzen.

— Berthold Schramm! riefen Brabant und Gottfried zu gleicher Zeit. Gottfried warf einen finsternen, forschenden Blick auf seine Schwester. Brabant erblaste.

— Nun freilich, rief der alte Broizem höhnisch, die ganze Stadt weiß, daß sie sich von dem Landstreicher den Hof machen läßt. Die Weiber zeigen mit den Fingern auf sie.

Ein tiefdunkle Röthe zog über Mariens Antlitz. Ihre Augen öffneten sich weit und schleuderten vernichtende Blicke auf ihren Vater. Ihre Lippen zitterten.

— Du lügst, Vater, rief sie mit bebender, erstickter Stimme, Du lügst und Du weißt, daß Du lügst! Du weißt, daß ich den Fremden verachte, daß ich ihn nur dulde, weil Du es willst, weil Du ihn in unser Haus geführt hast. Das ist schändlich von Dir, Vater!

Der alte Broizem wollte auf seine Tochter zustürzen. Gottfried streckte die Hand vor. Der Alte taumelte zurück, knirschend vor Wuth.

— Wenn Marie so spricht, so sagt sie die Wahrheit, rief Gottfried. Ich weiß, wem ich zu glauben habe. Nein, Marie wirft ihr Herz nicht fort an einen Clenden. Ich durchschaue Deine Absicht, Vater. Du irrst Dich, wenn Du denkst, uns zu täuschen. Noch einmal, Vater! beharrst Du darauf, Marie an den Magister zu verkaufen?

— Fort, Bube! schäumte der Alte. Fort, aus meinem Hause, oder ich brauche Gewalt

und Zahlung zu leisten bereit ist; ob und welche Ansprüche etwa andere Personen an die Forderung machen; endlich ob und wegen welcher Ansprüche die Forderung bereits für andere Gläubiger gepfändet ist. Diese Erklärung kann der betreffende Arbeitgeber auch sofort dem mit der Zustellung der Verfügung beauftragten Vollziehungsbeamten abgeben. Erwähnt sei schließlich noch, daß der Arbeitgeber für den aus der Nichterfüllung der Verpflichtung etwa entstehenden Schaden der Steuerkasse gegenüber haftbar ist.

— Ueber die Undeutlichkeit der Namensunterschriften der zur Vollziehung von amtlichen Schriftstücken befugten Beamten ist schon häufig geklagt worden und trotzdem gehört es noch immer zu den Seltenheiten, einmal eine deutliche Unterschrift zu Gesicht zu bekommen, obschon der Herr Justizminister seiner Zeit die ihm untergebenen Beamten angewiesen hat, sich einer deutlichen Namensunterschrift zu befleißigen. Es heißt in dem betreffenden Erlasse: „Täglich gehen Schriftstücke ein, welche an Stelle einer leserlichen Unterschrift des Namens Schriftzeichen enthalten, die zwar einen Namenszug darstellen sollen, sich aber als durchaus unlesbar erweisen oder doch nur mit Mühe entziffert werden können. An einem gleichen Mißstande leiden vielfach amtliche Schriftstücke, die für das Publikum bestimmt sind. Ich nehme hieraus Veranlassung, die alten Verfügungen von Neuem in Erinnerung zu bringen und dabei die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß es mir werde erpart werden, die Nichtbeachtung derselben in einzelnen Fällen besonders rügen zu müssen.“

— (Keine Münze in den Mund nehmen.) Trotz dieser alten Warnung giebt es immer und immer wieder Leute, die leichtfertiger Weise diesen Rath nicht befolgen und infolgedessen ihre Gesundheit empfindlich schädigen oder sogar einen schnellen Tod herbeiführen. So nahm ein junger Mainzer am Sonntag ein Fünfpfennigstück in den Mund und schluckte es hinunter. Durch sofort angewandte ärztliche Hilfe konnte es auf mechanischem Wege nicht entfernt werden. Es wurde nun ein Luftröhrenschnitt gemacht, aber auch jetzt gelang es noch nicht, die Münze zu fassen. Sie lag schon zu tief und wahrscheinlich in der Lunge, so daß der Betreffende seinen Leichtsinn wohl mit dem Leben büßen dürfte.

— Ein Aufsehen erregender Vorfall wird aus

gegen Dich. Wer hat Dich heißen zurückkehren, um Unfrieden zu stiften in der Familie? Fort, oder ganz Braunschweig soll morgen wissen, wie ein Vater seinen übermüthigen, verderbten Sohn behandelt hat. Fort, und laß Dich nie wieder vor meinen Augen blicken!

Gottfried stand ruhig da. Sein Herz war durch diese unnatürliche Grausamkeit zu Stein verhärtet worden. Die Beschimpfungen seines Vaters prallten von seiner schuldlosen Brust ab.

— Ja, ich gehe, sagte er. Aber denke nicht, daß ich Marie wehrlos Deinem tyrannischen Arm überlasse. Brabant, Du kennst die Gesetze in Braunschweig. Welche Rechte hat ein Vater über sein erwachsenes Kind? Giebt es kein Recht gegen die empörende Willkür eines Despoten?

— Ich kenne die Gesetze, antwortete Brabant, und habe manch' unterdrücktem Wesen gegen List und Gewalt beigestanden. Wenn Deine Schwester den Schutz der Gesetze anrufen will, so soll sie an mir einen kräftigen Beistand finden. Niemand kann sie zwingen, auch nicht der Vater, ihre Hand einem Manne zu reichen, dem sie nicht angehören mag.

— Ja ich rufe den Schutz der Gesetze an! rief Marie. Wegen unnatürlicher Tyrannei muß ich zu außerordentlichen Mitteln schreiten. Brabant, Ihr habt manch' Unterdrückten beigestanden. Seid auch mir ein Schutz und Schirm in meiner Noth.

Broizem warf einen finsternen, gebietenden Blick auf Brabant, gleichjam, als wolle er ihm gebieten, zu schweigen.

(Fortf. folgt.)

Stockeran bei Wien gemeldet. Der 22jährige Dragoner Joseph Ledermüller desertirte dort aus der Kaserne. Sofort wurde eine berittene Patrouille entsendet, um den Flüchtling einzufangen. Die Patrouille entdeckte den Deserteur nach einigem Suchen. Kaum sah dieser aber die Patrouille als er aussprang und davonlief; die Reiter sprengten hinter ihm her. Ein nicht sehr breiter Donauarm schien den Lauf des Deserteurs zu hemmen, doch rasch entschlossen sprang derselbe in das Wasser und erreichte schwimmend das andere Ufer. Auch die Reiter sprangen auf ihren Pferden in den Donauarm und gelangten dicht hinter den Deserteur an das andere Ufer, wo sie die Verfolgung des Flüchtigen scharf galoppirend, fortsetzten, bis der Deserteur und dessen Verfolger zum Donaustrom gelangten. Einen Augenblick stand der Flüchtige am Ufer still; vor sich hatte er den breiten hochgehenden Strom, hinter sich die Verfolger, welche ihn in wenigen Secunden erreichen mußten. Da stieß er einen gellenden Schrei aus, ein Sprung und die hochgehenden Wogen nahmen den Flüchtling auf. Verblüfft sahen die Reiter dem kühnen Schwimmer nach, der mit vorzeigter Kraft die kalten Fluthen theilte bis ihn der Nebel den Blicken der Dragoner entzog. Ueber das weitere Schicksal des Deserteurs ist bis zur Stunde nichts bekannt geworden; es ist nicht ausgeschlossen, daß er das andere Ufer erreicht hat.

— Für Biertrinker. Der Direktor einer Münchener Brauerei äußert sich über die schwierige Kunst der Bierbehandlung wie folgt: „Es ist nicht genug, gutes Bier in die Welt zu schicken, man sollte auch jedem Wirth und Trinker die Behandlung lehren! Wie wird aber verfahren? Neun Zehntel der Wirthe verstehen nicht einzuschmecken und neun Zehntel Trinker verstehen nicht zu trinken! Dem Biere muß seine Kohlensäure erhalten werden bis zum Munde des Trinkers. Durch die Kohlensäure nur bekommt uns das Bier gut. Wird sie durch verkehrtes Verfahren dem Biere entzogen, so hat es einen widrigen, faden Geschmack und liegt wie Blei im Magen, macht Kopfschmerzen und allerlei Uebelbefinden. Durch mehrmaliges Umgießen verflüchtigt sich auch die Kohlensäure, dergleichen auch durch Erwärmung. Also Bedingung ist:

1) Verührung des Bieres mit der Luft und Erwärmung zu vermeiden so viel als möglich. 2) Das Bierglas muß dicht unter den Hahn gehalten werden. Verkehrt ist aber das Einschmecken tief unterm Hahn und Aufundniederfahren des Glases oder gar Luft einzuspritzen, wodurch die Kohlensäure geradezu gemordet wird; durch dergleichen Verfahren kann Schlimmeres und Thörichtereres dem Biere nicht angethan werden. Die meisten Trinker, die kein Verständniß haben, wollen aber viel Schaum sehen. Wirth und Trinker sagen bei viel Schaum: Das ist a Bier! Der Bierverständige sagt aber: „Das ist kein Bier!“

— (Schlechter Umgang.) Richter: „Angeklagter, Sie scheinen schlechten Umgang zu haben.“ Angeklagter: „O bitte, seit zehn Jahren habe ich stets mit Herren vom Gericht zu thun.“

Dreisilbige Charade.

(Verfasser Ed. Bosc sen.)

An die erste Silbe ein e geklebt
Giebt Dir ein wunderlich Insekt.
Es schadet im Haus, es schadet im Feld,
Als spezielle Last manche Frau es kennt.
Dies Thier im gewöhnlichen Sinn genommen,
Kann nie mit Frohsinn zusammenkommen.
Silbe zwei und drei zusammen, hinten e statt r,
Giebt Sinn, der ist gewiß nicht schwer.
Drei Schwestern sind's, die: Apopos!
So verrath ich mich, drum laß ich so,
Ich wünsche jedem Wittgensteiner froh,
Daß das Eine der Mädchen spinne aus Kern,
Daß das Zweite halte den Faden gern,
Daß das Dritte ihn schneide ab ganz fern.
Das Ganze nun war im letzten Jahrhundert,
Ein Dichter, den Jeder zumeist bewundert.
Das wird auch nächstens der Welt noch mal klar;
Denn in 15 Monat kühls 100 Jahr!
Daß in Wien der wichtige Geist geboren war.

(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung des Räthfels in voriger Nr.:

Arno, Aron, Nora.

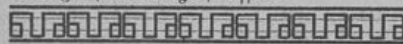
Mit Rücksicht auf das hohe Interesse, welches die Hausfrauen an der neuen

Wasserleitung

nehmen, hat eine Anzahl Frauen eine allgemeine Thee-Gesellschaft am Dienstag den 19. d. Mts. im Wittgensteiner Hof arrangirt.

Beginn Abends 7 Uhr.

Liste zum Einzeichnen liegt im Wittgensteiner Hof offen.



Laaspher



Sonnabend den 16. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslocal bei Schuppert am Steinweg.

Der Vorstand.

Schellfische

zu haben jeden Freitag bei H. Scheuer.

Beste Qualität Blandruck wird ausverkauft, die Elle zu 30 Pf., bei

S. Bettelheiser.

Savanna-

Cigarren liefert in schöner, milder Qualität, im Preise zu 60 Mark per Mille und höher die Cigarren-fabrik von

Ferd. Beul, Attendorn.

Probebegehrtel stehen zu Diensten. Agenten werden gesucht.

Den Empfang der neuesten Muster in

Uhren, Gold- und



Silberfachen,

Brillen und optische Waaren zu anerkannt soliden Preisen zeigt ergebenst an

Wilh. Stähler, Uhrmacher.

NB. Reparaturen schnell und gut unter Garantie.

1890.

Daheim-Kalender, Gartenlaube-Kalender, Niederrheinischer Volks-Kalender, Rheinisch-Westfälischer Kalender, Lahrer Hinkende Bote, Kaiser-Kalender, Bismarck-Kalender, Heftischer Land-Kalender, Westfälischer Haus-Kalender, Zubeich Jagd- und Forst-Kalender, Deutscher Wand-, Brief-taschen- und Bau-Kalender, Portemonnaie-Kalender sind vorrätig.

Aug. Jmgardt.

Buchhandlung.

Ortskrankenkasse Laasphe.

An Stelle der in den letzten Nummern des Wittgensteiner Wochenblattes auf Samstag den 2. d. Mts. einberufenen Generalversammlung der Ortskrankenkasse Laasphe wird hierdurch eine anderweite

General-Versammlung

auf Montag den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr in das Local des Herrn Fr. Schuppert dahier mit derselben Tagesordnung,

Ausdehnung der Wirksamkeit der Ortskrankenkasse Laasphe auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter betreffend, einberufen.

Laasphe, den 4. November 1889.

Der Vorstand

Zur bevorstehenden Saison empfehle eine große Auswahl



warm gefüttert, in allen Größen und Nummern, sowie alle sonstigen Schuhwaaren, als:

Herrenschaffstiefeln von M. 8,50 an,

Damen-Zug- und Knopfstiefeln von M. 6,50 an,

Manns-Arbeitschuhe " " 6,50 an,

Mädchen- und Kinderschuhe in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Laasphe,

Fr. Schäfer.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und billigsten Instrumente (Pianinos, Flügel, Harmoniums pp.) liefert

Pianofortefabrikant A. Roth in Hagen i. W.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Mieth-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.



Chocoladen-Bonbons

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.

Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinées), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert.

In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1. — in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Täfelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade

Mk. 0.40

feine Vanille-Chocolade

Mk. 0.50

superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen

Mk. 0.90

Mk. 1.20

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen

Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's:

durch Firmenschilder kenntlich

Die großartigste amerikanische Cottage-Organ ist die

Carpenter - Orgel.

Preis von 150 M. an.

General-Vertretung für den ganzen europäischen Kontinent:

August Roth, Hagen i. W.

Ueber 400 Herbst- und Winter-Heberzieher für Herren und Knaben, eine große Auswahl Herren- und Knaben-Anzüge, 600 Burkin-Hosen, reine Wolle, von 6 Mark an bis zu den hochfeinsten 12 Mark, Englisches Leder- und Eisenfest-Hosen von 3 Mark an, Jaquets, wollene Jacken und Jagdwesten von 3 Mark an, Arbeitskitteln und Hemden von 1 Mark an, sowie eine große Auswahl in Mann-factur- und Wollwaaren werden zu den billigsten Preisen ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Die neuesten Muster in

Gold- und Silberwaaren sind wieder auf Lager und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

J. Baumann.

Mein Vorrath in

Winterschuhen

wird zu Schleuderpreisen ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Rothe Kreuz-Lotterie

Hauptgewinn 150,000 Mk.

Ziehung am 20. Dezember

1889. — Loose à Mk. 3,20

sind bis zum 1. Dezember noch zu haben bei

Laasphe. Wils. Jung.

Reguliröfen und Heerde, emaillirte Kessel, sowie sämtliche Gusswaaren zum Hüttenpreis, Wasser- und Zandpumpen von A. Döring in Sinn, Hackelmaschinen mit und ohne Kettenzug offerirt billigst

Louis Ritter,

Breidenbach.

Atelier

für künstliche Zähne

und Gebisse,

Zahnoperationen, Plombiren,

Reinigen etc.

Reparaturen schnellstens.

Carl Kramer,

Biedenkopf.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Hand-schuhkasten, Briefbeschwerer, Blumen-vasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern

(Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantirt. Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Liefere

Oefen und Herde, gußeiserne emaillirte Gemüse-fässer zu Hüttenpreisen, Küchen-ausgänge mit Schönheitsfehler zu sehr billigen Preisen.

f. Schröder sen., Laasphe.

Kalender pro 1890

vorrätig bei

W. Jung.